

42.

Ehrendomberr
Joh. Bapt. Brett

Pfarrer von Erstein



1850—1917

68/3

Mülhausen i. Elz.
Buchdruckerei Oberelsässische Verlagsanstalt A.=G.
1918

Centre Départemental de Recherche
sur l'Histoire des Familles

N° 1 9 8 7

(Ag)

André GANTER
3bis rue de Mulhouse
68790 MORSCHWILLER-le-BAS
T (89) 42 68 34

~~Bibliothèque Alsatique et Généalogique
André GANTER 68790 Morschwiller le Bas
Num. entrée : 570 date : 21-04-1984~~

~~B I O G R A P H I E S~~

~~*****~~

~~3083~~



Kanonikus Brett

Ehrendomberr
Joh. Bapt. Brett

Pfarrer von Erstein



1850—1917

Mühlhausen i. Gf.
Buchdruckerei Oberelsässische Verlagsanstalt A.=G.
1918

Zum frommen Andenken

an den verewigten

Herrn Kanonikus Brett

Stadtpfarrer in Erstein

und

langjährigen 1. Generalpräses des Verbandes
der katholischen Männer- u. Jünglingsvereine
der Diözese Straßburg.



Vorwort.

Als intimen und langjährigem Freund des verewigten Herrn Kanonikus und Stadtpfarrers Brett-Erstein war es mir eine Herzensaufgabe vor allem die so ergreifende Leichenrede des Herrn Generalvikars Dr. Fahrner, sodann das in der „Oberelsässischen Landeszeitung“ so trefflich entworfene Lebens- und Charakterbild des teuren Verstorbenen mit so vielen ehrenden Trauerkundgebungen, die in den Tagen vor und nach der Begräbnisfeier im Pfarrhaus von Erstein eingelaufen sind — als kurze Lebensbeschreibung — in diesem ihm gewidmeten frommen Andenken pietätvoll zu sammeln. So viele Vereine, die in ruhigen Zeiten ihrem so volkstümlichen und hochgeschätzten Generalpräses mit umflorten Fahnen das Geleite zur letzten Ruhestätte gegeben hätten, werden mit Rührung diese Zeilen lesen, die uns das Bild des Verstorbenen wieder vor Augen führen und auf die herrliche Vergangenheit unseres immer mehr aufblühenden Vereinslebens hinweisen. Die Einwohnerschaft Ersteins, welche den

Herrn Rektor in den kurzen Jahren seiner Amtstätigkeit als eifrigen Seelsorger kennen und schätzen gelernt hatte, wird in diesen Erinnerungen einen Einblick erhalten über das segensreiche soziale Wirken des Verewigten. Wird es nicht der Familie selbst, allen Freunden und noch lebenden Mitschülern, sowie den vielen geistlichen Söhnen der Stadt Gebweiler, deren Senior Herr Kanonikus Brett war, eine besondere Genugtuung sein, seine ehre Verdienste so allseitig und rückhaltlos anerkannt zu sehen?

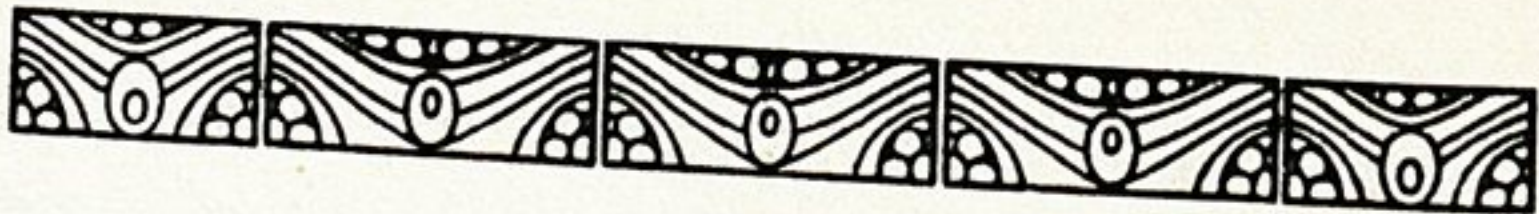
Dem Testamentsvollstrecker des Dahingeshiedenen fällt nun aber auch die Pflicht zu, alle testamentarischen Verfügungen und Bestimmungen nach bestem Gewissen zu regeln und den betreffenden Interessenten von denselben Kenntniß zu geben. An zwei Stellen ist unverkennbar die Rede vom Verband der katholischen Männer- und Jünglingsvereine und vom dirigierenden Diözesankomite, dem der verewigte erste Generalpräses unserer Vereinsorganisationen das ihm früher zu diesem Zweck von ungenannten Wohltätern überlassene Kapital in Höhe von zirka 24 000 Mark zur weiteren Verwendung und Verwaltung überließ. Wenn wir dankbaren Herzens dieser großmütigen Schenfern gedenken, so gebührt auch alle Anerkennung dem Leiter unserer sozialen Einrichtungen, der es verstanden hat in den Reichen unserer Bevölkerung solche Sympathie zu wecken

und zu fördern. Der Name des ersten Generalpräses unseres Verbandes wird dann auch dadurch fortleben in unserer Mitte, weil wir nicht mit Unrecht diese Stiftung mit seinem Namen bezeichnen können.

Schließlich richtet der Verewigte diese letzte Willensäußerung und dringende Bitte an die zahlreichen Freunde, die er sich erworben in den langen Jahren seiner Amtstätigkeit als Generalpräses: „Und Ihr meine heißgeliebten Freunde, gedenket meiner vor dem Herrn, denn die Hand des Herrn hat mich getroffen.“ „Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos, amici mei, quia manus Domini tetegit me.“

In pietätvoller Erinnerung

Kanonikus Koellinger.



I.

Lokalbericht über die Begräbnisfeier.

Nun ruht er bereits in unserer Erde, der uns Jahre schon so teuer war. Seit 1909 arbeitete er mitten unter uns, eine kurze Zeit und doch für den, der wirken kann und wirken will, wie der Heimgegangene, eine lange. Im Jahre 1850 geboren im schönen Gebweiler, daß er kindlich liebte und in mancher humorvollen Rede verherrlichte, wurde Johann Baptist Brett im Jahre 1873 zum Priester geweiht und kam mit seinem Freunde und Mitschüler Herrn Köllinger als Vikar an die St. Stephanskirche nach Mülhausen, wo er unter dem jungen Pfarrer Winterer wirkte in muster-gültiger Pastoralionsarbeit, in welcher die ersten Anfänge katholischen Vereinslebens skizziert wurden. Im Jahre 1880 wurde er zum Professor der Naturwissenschaften und Schatzmeister am Kleinen Seminar in Billisheim ernannt. Im Jahre 1888 ging er an das Priesterseminar in Straßburg als Schatzmeister und Lehrer der geistlichen Beredsamkeit und der Katechese. Im Jahre 1900 wurde er Pfarrer in Altkirch und im April 1909 trat

er die Pfarrei Erstein an. Er war ein Mann, dem bei allseitiger Begabung eine gute Dosis elsässischen Volkshumors zu Gebote stand, der manche seiner Versammlungsreden zu einem Genuß machte.

Wir Ersteiner empfinden voll und ganz, was wir an dem Verstorbenen hergaben. Im Zeichen dieser Verehrung und Sympathie stand der Tag der Beerdigung.

Unsere weite Pfarrkirche hatte ihr düsteres Trauergewand angezogen. Das Chor war schwarz ausgeschlagen, die Kanzel, der Beichtstuhl, die mächtigen Säulen trugen Trauerschmuck.

Wir ahnten das Schlimmste nicht, wollten es gar nicht glauben, sahen wir doch vor wenigen Tagen noch den robusten Mann an der Arbeit. Seinem entschlafenen Konfrater Herrn Pfarrer Mundweiler hatte er noch einen warmen Nachruf gewidmet und nun stehen wir schon an seinem Grabe. Auf Pflichtwegen hatte ihm der Tod die Hand gereicht (die Ruhr hatte ihn am Krankenlager befallen) und mit ihm ist er durch jenes geheimnißvolle Thor gewandert. Eine schließliche Lähmung der Luftröhre hatte zuletzt auf ewig den so beredten Mund geschlossen. Wie hatte das ganz Erstein erschreckt und weh getan! Nur noch einen Dienst durften wir dem Geliebten erweisen, und den taten wir gerne.

Alle Vereinigungen der Stadt, der Männer, Frauen und Jungfrauen gaben in besonderen Delegationen dem verstorbenen Rektor das Geleite.

Auch die Behörden gaben durch ihr Erscheinen dem Verstorbenen die letzte Ehre. Der Alerus der Umgebung war recht zahlreich vertreten.

Trotz der schwierigen Verkehrsverhältnisse und der über angebliche Fernhaltung des Zivils infolge Ruhrgefahr umgehenden Gerüchte hatten sich doch auch viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen zum Begräbniß eingefunden. Herr Generalvikar Jost holte die Leiche ab. Die hiesigen Körperschaften, Gemeinderat mit dem Bürgermeister, Fabrikrat und Vereine waren im Zuge zahlreich vertreten und bezeugten dem Verstorbenen auch durch Kränze ihre Verehrung. Die Regierung war durch den Herrn Kreisdirektor vertreten, die evangelischen Mitbürger u. a. durch den Pastor. Von auswärtigen Geistlichen seien außerdem erwähnt die Herren Koellinger-Gebweiler, Abgeordneter Delsor, und die Herren Pfarrer von Molsheim und Rosheim.

Das Totenamt hielt Herr Domkapitular Dr. Ehrhard. Zwei Ersteiner Kinder, die Herren Andres und Vogeleis, dienten als Diakon und Subdiakon. Von der Kanzel herab sprach Herr Generalvikar Dr. Fahrner würdige Worte über Leben und Wirken des Verstorbenen.

Herr Brett war als langjähriger Generalpräsident der katholischen Männer- und Jünglingsvereine der Diözese Straßburg eine bekannte Persönlichkeit, sein Name von Achtung und Sympathie umgeben. Noch bis in die letzte Zeit erfreute er sich einer rüstigen Gesundheit und von seiner

Ernennung zum Kanonikus in Straßburg als Nachfolger des allzufrüh dahingeshiedenen Herrn Stöffler war geschwätzweise viel die Rede.

Während des Gottesdienstes sang ihm seine wunderbare Orgel unter den Fingern seines geschätzten Organisten ihre letzten Klagelieder, und seine lieben Sänger klagten ihm das alte, ewig-neue Lied nach: „Wie sie so sanft ruhen!“

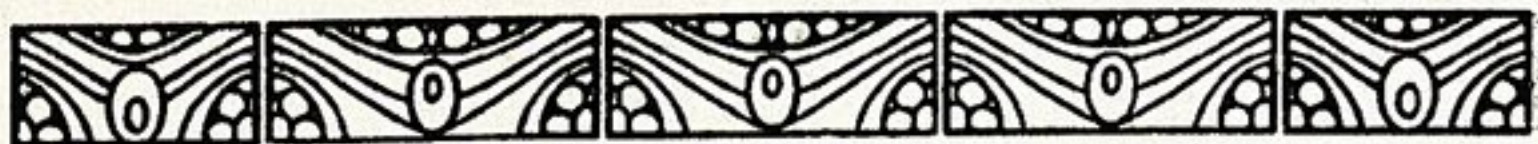
Am Grabe widmete noch einmal Herr Generalsekretär Dr. Sipp im Namen aller Männer- und Jünglingsvereine des Landes dem Verstorbenen einen überaus warmen und tiefempfundenen Nachruf, indem er ihm für seine vielfältigen Sorgen und Verdienste um das elsässische Vereinswesen dankte und auch des Kummers gedachte, den dem Verstorbenen die großen Schwierigkeiten und Hindernisse des Krieges im Vereinswesen bereiteten. Im Namen des Elsässer Turnerbundes legte dessen Vorsitzender Herr Biecheler am Grabe einen Kranz nieder und dankte in beredten Worten dem Verstorbenen für die Verdienste, die er sich um das Zustandekommen und die Entwicklung des Elsässer Turnerbundes erworben hat, namentlich auch gelegentlich der Turnerfahrt nach Rom im Jahre 1913, wo der Bund von Seiner Heiligkeit Pius X. den päpstlichen Segen erhielt.

In wahrhaft erhebender Stimmung ging der Trauerzug auseinander im Bewußtsein, daß in Herrn Brett ein wahrhaft edler, für die gute Sache eifrig arbeitender Priester zu früh ins Grab gestiegen ist, wo er nun als „treuer Knecht“ der

einstigen Auferstehung und dem ewigen Lohn entgegenharrt.

Wir aber haben, was sterblich war an ihm, unter all unseren Lieben, auf dem Friedhof.

Gedenken wir der Priester des Herrn an den zwei frischen Hügeln zuweilen nur in einem kurzen: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen!“



II.

Trauerrede

gehalten anlässlich der Begräbnisfeier in der Pfarrkirche
zu Erstein, am 23. Oktober 1917, durch

Dr. J. Fahrner

Generalvikar der Diözese Straßburg.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur
. . . opera enim illorum sequuntur illos

Selig sind die Toten, die im Herrn
sterben, . . . ihre Werke folgen ihnen nach.

Apoc. 14, 13.

Hochwürdige Geistlichkeit!

Hochverehrte Trauerversammlung!

Zu den großartigsten und zugleich erschütterndsten Bildern, in denen der Apostel Johannes auf der Insel Patmos mit seinem Seherblick die Schicksale des Reiches Gottes auf Erden schaute, gehören unstreitig die Szenen im 6. Kapitel seiner Geheimen Offenbarung („Es e...“). Erscheinen da im Gefolge und Dienst des auf weißem Rosse im Siegesfranz zum Triumph ausziehenden Weltenrichters drei symbolische Reiter. Der erste, auf rotem Rosse sitzend, trägt ein großes Schwert, das Zeichen des

Krieges; ihm ward gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, so daß die Menschen einander töteten. — Der zweite sitzt auf schwarzem Rosse und hält in seiner Hand eine Wage, das Symbol der Hungerstot. — Der dritte auf fahlem Rosse heißt Tod, und das Totenreich folgt ihm nach; und es ward ihm Macht gegeben, über vier Teile des Landes zu töten durch Schwert, Hunger und Pest (Vgl. Apok. 6, 2–8).

Wer aus uns, verehrte Zuhörer, wäre nicht versucht, angesichts der so traurigen Zeitverhältnisse, die über unsere arme Menschheit hereingebrochen sind, und zumal in Anbetracht der tragischen Umstände, unter denen sich die heutige Trauerfeier abspielt, jene Schreckensszene der Todesreiter in etwa wenigstens auf unser Geschlecht anzuwenden? Über drei Jahre bereits braust einem verheerenden Sturme gleich, der furchtbare Weltkrieg über die blühenden Gefilde und Städte Europas dahin, überall Vernichtung, Elend und Betrübnis hinterlassend. Millionen von jungen Männern haben auf dem Schlachtfeld ihr Leben verblutet. Hunderttausende von Vätern, Müttern, Gattinnen und Kindern klagen und trauern über den Tod geliebter Söhne, Gatten und Väter.

Und, gleichjam als ob es noch nicht genug wäre des graufigen Spieles, das draußen an der Front der Tod mit dem Leben treibt, schleicht sich der Würgengel auch in die Reihen der friedlich Daheimgebliebenen. Ja, bisweilen scheint er, um uns seine souveräne, rücksichtslose Macht um so

deutlicher vor die Augen zu führen, mit Vorliebe jene Menschen als Opfer auszuwählen und abzu-berufen, die sich der blühendsten Gesundheit erfreuen, oder deren Leben am kostbarsten und unentbehrlichsten erscheint. — Oder ist nicht gerade in diesen Tagen die sonst so friedliche und glückliche Stadt Erstein in der Gestalt einer verheerenden Seuche vom Todesengel heimgesucht und zur Stätte des Todes, zum Ort der Klage und Trauer geworden? Und ist nicht unerwartet schnell dem teuren Leben desjenigen, dessen Leiche vor uns aufgebahrt ist, ein Ziel gesetzt worden? Wurde der hartgeprüften Pfarrei ihr Seelsorger nicht gerade in einer Zeit geraubt, wo der beklaugenswerten Herde in erhöhtem Maße des Raths und Beistands eines erprobten Seelenhirten, wo die Kranken und Sterbenden am dringlichsten des Trostes und Gebets eines seeleneifrigen Priesters bedurften?

So ist denn auch angesichts der schweren Prüfung so vieler Familien und der die Stadt heimsuchenden Todesnot, so ist auch entsprechend dem großen und schmerzlichen Verlust, den durch den Tod des teuren Dahingeschiedenen die Pfarrei, die Diözese, das Elsaß erleidet, die heutige Trauer eine große, tiefe, allgemeine.

Es trauert mit der Familie an der Bahre des Verstorbenen der Hochwürdigste Herr Bischof, der den Dahingeschiedenen persönlich so hoch geschätzt und bei der heutigen Leichenfeier durch seine Generalvikare vertreten ist. Um dem Verstorbenen

die letzte Ehre zu erweisen, sind hier erschienen der Regierungs- und die Stadtvertreter. Es trauert um den Verlust ihres treuen Seelsorgers die Pfarrei, an ihrer Spitze die Herren Vikare und der Kirchenrat. Es trauern mit den zahlreichen anwesenden Geistlichen viele andere, die in dem Verstorbenen einen geliebten Mitschüler, einen treuen Freund, einen geschätzten Lehrer verlieren. Und mit uns trauern endlich nah und fern Tausende von Mitgliedern der katholischen Jünglings- und Männervereine, deren langjähriger Präses der Dahingeshiedene gewesen ist und die heute durch ihren Generalsekretär, ihren Generalpräsidenten und einen Teil der Sektionspräsidenten vertreten sind.

Doch so tief, so groß, so allgemein die Trauer um den Verstorbenen, so berechtigt die um ihn vergossenen Tränen des Schmerzes sein mögen, so dürfen wir als gläubige Christen doch nicht trauern und weinen, wie jene, die an ein anderes besseres Leben im Jenseits nicht glauben, nicht wie jene, die eine Hoffnung jenseits des Grabes nicht haben. Seitdem Christus, der menschgewordene Gottessohn, am Kreuz die Sünde und den Tod überwunden hat, seitdem unser Erlöser glorreich als Sieger aus dem Grabe hervorgegangen ist und uns die Versicherung gegeben hat, daß auch jene, die an ihn glauben, auferstehen werden, wenngleich sie auch gestorben sind, haben Tod und Sarg und Grab für uns ihren Schrecken und zum Teil auch ihre Trauer verloren. Mitten in den

Trauerflängen der Totenmesse läßt die Kirche beim Evangelium feierlich die Worte des Heilandes verkünden: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er gestorben wäre. (Joh. 11, B. 25.) Und derselbe Apostel Johannes, der uns in so erschreckender Weise die Herrschaft des Todes schildert, preist zum Schluß der Geheimen Offenbarung die Toten glücklich, die im Herrn sterben, da sie nunmehr ruhen, und ihre Werke ihnen nachfolgen (Apoß. 14, 13). Nicht der Todesreiter auf dem schwarzen Rosse, sondern Christus auf dem weißen Triumphrosse mit dem Siegerfranze soll in dem gewaltigen Ringen zwischen Gut und Böß, zwischen Leben und Tod die Herrschaft behaupten (Apoß. 7, 1 ff.).

Und gerade weil der Verstorbene ein so treuer Jünger und Bekenner Christi, des Auferstandenen, gewesen ist, und weil sein Leben ein fortgesetztes Arbeiten und Mühen, Suchen und Ringen im Dienste Christi und seiner Kirche war, so fällt auch auf seinen Tod, seinen Sarg und sein Grab vom Triumphzeichen des Kreuzes ein verklärender Hoffnungsstrahl. Und wenn wir sogleich zu Euerer Erbauung und zu unserem Troste das so ganz vom Glauben getragene und dem Dienste Christi und der Kirche geweihte Priesterleben in seinen großen Zügen vor dem Auge unseres Geistes vorüberziehen lassen, so werden wir erst recht zur Überzeugung kommen, daß der teure Dahingeschiedene eher selig zu preisen als zu beklagen und zu

betrauern ist, da wir mit Recht auch auf ihn die Worte des heiligen Geistes anwenden können: „Selig die Toten, die im Herrn sterben, von nun an sollen sie ruhen in Frieden, denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Apost. 14, V. 13).

* * *

Johann Baptist Brett erblickte das Licht der Welt am 4. Januar 1850 zu Gebweiler im Ober-Elfaß. Seine Eltern waren wohlhabende, brave Bürgerleute, die ihrem Kinde eine sorgsame christliche Erziehung angedeihen ließen. Was in dem Elternhause grundgelegt war, das erfuhr in der damals in höchster Blüte stehenden Brüderschule der Vaterstadt durch einsichtsvolle, opferfreudige Lehrer weitere Förderung und Entwicklung. Nach der Absicht des Vaters sollte der talentvolle Knabe später eine Stellung in der Industrie einnehmen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er bei der eigenartigen Begabung für Rechnen, Naturkunde und Buchführung sich rasch eine vorteilhafte und wohl hervorragende Lebensstellung erworben hätte.

In der Seele des Jünglings regte sich indes allmählich ein anderes Ideal; er wollte Priester werden. Und dem Rufe der Gnade folgend, wandte er sich mit dem 15. Lebensjahr dem Studium der klassischen Sprachen zu, das er in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von vier Jahren, anfangs im

Collège von La Chapelle-sous-Rougemont und später im kleinen Seminar zu Straßburg, glänzend vollendete. Mit ebensoviel Fleiß als Auszeichnung oblag er sodann während vier weiteren Jahren unter der Leitung hervorragender Professoren, unter denen ich bloß die späteren Herren Bischöfe Marbach, Rorum und Stumpf erwähne, zuerst in Billisheim und dann im Priesterseminar zu Straßburg, dem Studium der Philosophie und Theologie.

Hier, im Schatten des altherwürdigen Domes war es auch, wo der junge Alexiker jene starke Liebe und heilige Begeisterung für den göttlichen Meister und die heilige Kirche schöpfte und sich durch Gebet und ernstes Streben nach Tugend und Vollkommenheit zum würdigen Dienste des Altars und eifrigen Seelenführer heranbildete. Die periodisch aufeinanderfolgenden Weihen waren ebenso viele Stationen zum neuen Aufstieg auf dem Pfade des geistlichen Lebens. Als er endlich am 20. Juli des Jahres 1873 mit nahezu 70 anderen Diakonen auf dem hohen Chore des Münsters durch Bischof Raef die heilige Priesterweihe empfing, da war seine Freude und sein Glück über eine so große Gnade und hohe Würde unbeschreiblich groß. Und als diese gewaltige Priesterschar am Abend des Weihetags sich zum letzten Male in der Seminarapelle zum Dankes- und Abschiedssegens versammelte und in heiliger Begeisterung den Psalm 15: „Conserva me, Domine“ sang, da mochte wohl keiner mit mehr Überzeugung, Selig-

feit und Hingabe in die Verse eingestimmt haben: „Dominus, pars hæreditatis meæ, et calicis mei ...“ „Der Herr ist der Anteil meines Erbes und meines Kelches, du bist's, der mir zurückgibt mein Erbe. Das Loos ist mir gefallen auf's Herrlichste, denn ein überreiches Erbe ist mir geworden“ (Ps. 15, V. 5—6).

* * *

Schon wenige Tage nach der Priesterweihe wurde der Neupriester Brett zum Vikar an Sankt Stephan in Mülhausen ernannt. An der Spitze dieser in der damaligen Zeit über 30 000 Seelen zählenden Pfarrei stand noch in der Vollkraft seiner Jahre Stadtpfarrer Winterer. Unterstützt von einer Reihe talentvoller und tüchtiger Vikare, von denen heute mehrere in der Diözese hohe Ämter und wichtige Pfarreien verwalten und einige unter uns zugegen sind, verstand es Winterer, dem sittlich-religiösen Leben in Mülhausen einen neuen Antrieb und frischen Impuls zu geben; zumal wurde damals das heute in der großen Industriestadt so hochstehend und mannigfaltig entwickelte katholische Vereinsleben grundgelegt. Vikar Brett übernahm nicht nur großmütig seinen redlichen Anteil an den laufenden Seelsorgsarbeiten, sondern interessierte sich auch lebhaft an den sozial-caritativen Werken der Pfarrei und erwarb sich als bewährter Leiter der Theatersektion große Ver-

dienste um den blühenden Jünglingsverein. Überhaupt wurde seine pastorale und soziale Tätigkeit an St. Stephan mitentscheidend für sein späteres priesterliches Wirken.

* * *

Nur ungern und schweren Herzens schied Vikar Brett von dem lieb gewonnenen Arbeitsfeld, als ihn im Jahre 1880 Bischof Raetz zum Lehrer an das neu eröffnete kleine Seminar zu Billisheim berief. Auch hier verstand er es, als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften und sodann noch als Schatzmeister im Lehrkörper und bei den Schülern einen weitgehenden und segensreichen Einfluß zu gewinnen. Die Anstalt, die bald über 300 Schüler zählte, gelangte dank der vorzüglichen Leitung und hingebendem Wirken intelligenter und pflichttreuer Lehrer in kurzer Zeit zu großer Blüte. Und wenn jahrelang der übergroße Prozentsatz der Schüler sich dem geistlichen Stande widmete, so war dies nicht zum geringsten Teile dem Einfluß und priesterlichen Beispiel des Verewigten zu danken. In treuer Liebe und Erkenntlichkeit gedenke ich in dieser Stunde an die wohlthuende Förderung, die ich und mit mir so manche meiner Mitschüler im Priesterberufe in jener Anstalt gerade seitens des Verewigten erfahren haben.

Auch lohnte dem eifrigen Lehrer und treuen

Schatzmeister, als im Jahre 1887 das bisherige kleine Seminar zu Zillisheim in ein bischöfliches Progymnasium umgewandelt wurde, Bischof Stumpf seine Verdienste um die Anstalt dadurch, daß er ihn im folgenden Jahre zum Professor und Schatzmeister am Priesterseminar zu Straßburg ernannte. Als Lehrer der Katechese und geistlichen Beredsamkeit führte Professor Brett mit Geschick und Erfolg Hunderte von Theologen in das Predigtamt und den praktischen Religionsunterricht ein. Als Beichtvater und Leiter der Marianischen Kongregation war ihm günstige und willkommene Gelegenheit geboten, auch auf Herz und Gemüt der jungen Leviten segensreich einzuwirken. Mit mustergültiger Ordnung und geradezu peinlicher Genauigkeit verwaltete er auch hier wieder sein Amt als Schatzmeister. Die Beschäftigung im Priesterseminar genügte indes dem eifrigen Priester nicht. Er übernahm noch das Amt eines Beichtvaters im Kloster U. L. Frau in Straßburg und die Stellung eines Präses des Gesellenvereins. Unter seiner Leitung gelangte dieser Verein, dem er den größten Teil seiner Abendstunden widmete, bald zu schöner Blüte.

* * *

Diese vielseitige und opferfreudige Tätigkeit setzte Professor Brett bis ins Jahr 1900 fort, wo ihn auf seinen Wunsch hin Seine Bischöflichen

Gnaden Dr. Fritzen zum Kreispfarrer zu Altkirch ernannten. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm der bischöfliche Oberhirte im gleichen Jahre auch den Titel eines Ehren-domherrn der Kathedrale zu Straßburg. Noch in der Vollkraft seines Lebens stehend, konnte sich nun Stadtpfarrer Brett, wie einst in Mühlhausen, so auch auf dem neuen Arbeitsfeld mit aller Liebe und Hingabe der pastoralen Tätigkeit hingeben. Und er tat es gern und gewissenhaft. An Opfern, Schwierigkeiten und wohl auch Enttäuschungen fehlte es nicht. Mehr wie einmal mochte er als Seelsorger mit dem Apostel ausrufen: „Ich will überaus gern Aufopferungen machen und mich selbst will ich aufopfern für eure Seelen, obgleich ich euch mehr liebe und weniger geliebt werde“ (2. Cor. 12, 15). Und wenn dem wohlgemeinten Eifer und der seelsorgerlichen Tätigkeit nicht immer der erhoffte Erfolg beschieden war, so lag die Ursache wohl an den einzigartig schwierigen Verhältnissen, an denen bekanntlich die Stadt Altkirch seit Menschen- gedenken leidet.

Da Stadtpfarrer Brett zugleich auch Generalpräses der Jünglings- und Männervereine der Diözese Straßburg war, und Altkirch für die durch dieses Amt bedingten Reisen höchst ungünstig lag, übertrug ihm der Bischof im Jahre 1909 die mitten in der Diözese an der Hauptverkehrsader des Landes gelegene, gleichwichtige, aber weniger schwierige Stadtpfarrei Erstein. Was nun Euer Seel-

sorger, verehrte Pfarrangehörige von Erstein, in
 Eurer Mitte an pastoraler Arbeit gewirkt hat,
 brauche ich hier nicht erst lange zu schildern. Seid
 Ihr ja selbst Zeugen gewesen seines Seeleneifers
 und seines segensreichen Wirkens als frommer
 Priester am Altar, als Prediger der Wahrheit auf
 der Kanzel, als Arzt und Seelenführer im Beicht-
 stuhl, als väterlicher Freund der Kinder und der
 Jugend, als treuer Hirte der Erwachsenen, als
 Engel des Trostes am Lager der Kranken und
 Sterbenden. Auch hier galt ihm als Richtschnur
 des Apostels Wort: „Ich bin allen in allem zum
 Gefallen, indem ich nicht suche, was mir nützt,
 sondern was vielen nützt, damit sie selig werden“
 (1. Cor. 10, 33). Daß Euer Seelsorger ein treuer
 Hirte war, der auch in der Stunde der Gefahr
 seine Pflichten gewissenhaft erfüllte, beweist mehr
 als anderes der Umstand, daß er sich bei der Aus-
 übung seines Berufs am Krankenbette den Todes-
 feim geholt und so geradezu als Märtyrer seiner
 Pflicht gestorben ist.

* * *

Hätte Kanonikus Brett außer der bisher mehr
 angedeuteten als geschilderten priesterlichen Wirk-
 samkeit und pastoralen Arbeit keine weitere Tätig-
 keit entfaltet, fürwahr sein Leben wäre schon
 inhaltsreich und verdienstvoll gewesen. Einer so
 reich und großmütig veranlagten Seele, wie Kano-

nikus Brett sie besaß, und zumal einer so lebendig überzeugten und vom Seeleneifer durchdrungenen Priesterseele genügte die Tätigkeit innerhalb des scharf umgrenzten Berufskreises eines Vikars, eines Professors und Pfarrers nicht. Kanonikus Brett hatte ein klares Verständnis und feines Empfinden für die sozial-caritativen Bedürfnisse unserer Zeit und zumal hatte er ein warmes Herz und ein außerordentliches Interesse für die sittlich-religiöse Hebung und Förderung der Männerwelt. Wir haben bereits erfahren, wie er sich in dieser Hinsicht als Vikar in Mülhausen und später in Straßburg als Gesellenpräses bewährte. Während seines Aufenthaltes in Straßburg traf er mit einer Reihe anderer um die Entwicklung des katholischen Vereinslebens gleich hoch verdienter Männer zusammen, mit denen er den Entschluß faßte, das ganze Vereinsleben der Diözese zu reorganisieren. Da dieser Plan nicht nur die Billigung Seiner Bischöflichen Gnaden, sondern auch seitens der Präsidens und Vereinsvorstände verständnisvolles und williges Entgegenkommen fand, so entstanden bald die beiden großen Verbände der katholischen Jünglings- und Männervereine der Diözese Straßburg. Und es war für Herrn Brett nicht nur eine große Genugtuung, sondern er sah sich auch vor eine schwere Aufgabe gestellt, als ihn der bischöfliche Oberhirte zum Generalpräses der beiden Verbände ernannte, welche Stellung er bis zu seinem Tode innehatte.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier im

einzelnen zu schildern, was Generalpräses Brett gearbeitet, geleistet, wie viel er von seiner Gesundheit und Kraft, von seiner Zeit und Muße für die Sache der Vereine geopfert hat. Auf das eine nur sei hingewiesen, daß das katholische Vereinsleben der Diözese unter seiner Leitung nach innen und außen beträchtlich gewachsen ist und daß es sich würdig an der Seite der Vereinsorganisationen anderer Diözesen sehen lassen kann. Die Vereinsfeste gestalteten sich immer mehr zu großartigen, imposanten Rundgebungen des katholischen Lebens, die nicht nur der Hochwürdigste Herr Bischof, sondern regelmäßig auch hohe Vertreter der Zivil- und Militärbehörden mit ihrer Anwesenheit beehrten. Was aber sonst an ernster, sittlich-religiöser, sozial-caritativer, erzieherisch-beruflicher Arbeit in den Vereinen geleistet wurde, kann nur derjenige ermessen, der den jährlichen dreitägigen Generalversammlungen beiwohnte und die Verbandsberichte aufmerksam verfolgte. Und gewiß durfte der Generalpräses einen guten Teil des Verdienstes für diese erfreuliche Entwicklung und Arbeitsleistung für sich beanspruchen. Standen ihm auch von Anfang an in der Verbandsleitung ein tüchtiger Generalsekretär, sowie andere erprobte und opferfreudige Hilfskräfte zur Seite, so ruhten dennoch auf seinen Schultern so viele und so große Pflichten und Obliegenheiten, daß man sich fast wundern muß, wie er alles das im Nebenamte leisten konnte. Um so besser wird man es auch begreifen, wenn bei Kanonikus Brett, mit dem zunehmenden

Alter, allmählich der Wunsch sich regte, von einem Teil der Verantwortlichkeit entlastet zu werden und eine Stellung zu erhalten, die ihm mehr Zeit und Muße ließe, sich den Aufgaben und Bestrebungen des Vereinslebens noch intensiver zu widmen.

* * *

Dies ist in großen Zügen das Bild des vielseitigen und segensreichen Wirkens des Dahingegangenen im Dienste der Kirche zur Ehre Gottes und des Heiles der Seelen. Wenn wir uns aber fragen, wo der Verstorbene die Liebe, Kraft und Ausdauer für so unermüdlige und opferwillige Tätigkeit geschöpft hat, so werden diejenigen, die ihn näher gekannt haben, zunächst hinweisen auf seinen felsenfesten Glauben. „Justus meus ex fide vivit“ „Der Gerechte lebt aus dem Glauben,“ sagt der Apostel (Hebr. 10, 38). Dieses Wort kennzeichnet auch vollauf die Grundstimmung der Seele des Verstorbenen. Er war so verankert in der katholischen Welt- und Lebensauffassung, daß er von Kindheit an in ihr für sein Leben und Wirken Ziel, Richtschnur, Kraft und Stärke fand. — Dazu kam seine Liebe und Begeisterung für die heilige Kirche und das Priestertum, die in Verbindung mit einer hohen geistigen Veranlagung und natürlichen Großmütigkeit ihn zur höchsten Kraftanstrengung und opferfreudigen Hingabe im Dienste des Guten befähigten.

Wochte auch, wie das ja eines jeden edlen, ideal-veranlagten Menschen irdisches Loos ist, der Erfolg in der Verwirklichung und Erreichung des geplanten und angestrebten Zieles nicht vollauf und in jeder Hinsicht erreicht worden sein, so kann doch Kanonikus Brett nach einem so tatenreichen und verdienstvollen Leben mit dem Völkerapostel ausrufen: „Bonum certamen certavi...“ „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir an jenem Tage geben wird der Herr, der gerechte Richter“ (2. Tim. 4, 7—8). Uns aber sei die Erinnerung an die edle Persönlichkeit des Verbliebenen und an sein reiches Priesterwirken ein Vorbild der Erbauung und ein Antrieb zu gleichem Wirken im Dienste Gottes, der Rettung und Heiligung der eigenen und fremder Seelen, damit auch wir dereinst im Herrn selig entschlafen und ruhen gemäß dem Worte: „Beati qui in Domino moriuntur...“ „Selig die Toten, die im Herrn sterben! Von nun an, sagt der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Apoß. 14, 13).

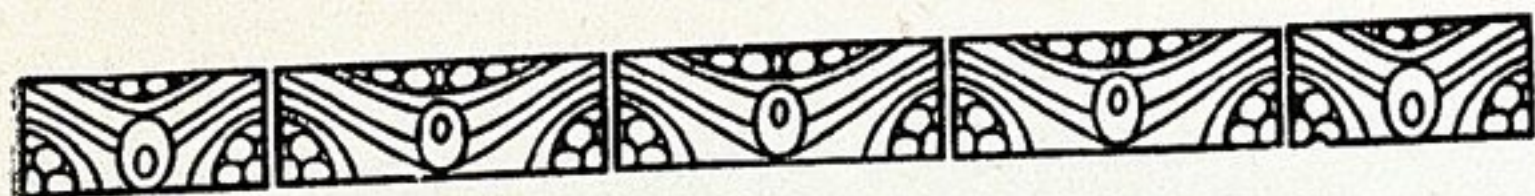
So berechtigt aber unsere Hoffnung und Zuversicht sein mag, daß der selig Verstorbene bei Gott Gnade gefunden und bereits die ewige Ruhe genießt, so dürfen wir doch angesichts der unendlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit des göttlichen Richters einerseits und anderseits der menschlichen

Schwächen und Unvollkommenheiten, die jedem Sterblichen, auch dem Gerechten anhaften, dürfen wir namentlich angesichts der schweren und weitreichenden Pflichten und Verantwortlichkeiten, die auf dem Verstorbenen ruhten, es nicht unterlassen, für seine Seelenruhe zu beten. Beweisen wir ihm gerade dadurch unsere Treue, Liebe, Freundschaft und Dankbarkeit, daß wir seine Seele der Barmherzigkeit Gottes empfehlen, seiner gedenken, ihr Gläubigen im Gebet, wir Priester am Altare. Ja, das Gelöbniß wollen wir heute am Sarge und vor dem offenen Grabe ablegen, daß wir unseres Freundes, unseres Seelsorgers, unseres Generalpräses nicht vergessen werden!

Und da dasjenige, was wir an dem Verstorbenen in erster Linie verehrt, geliebt, geschätzt haben, seine sittliche Persönlichkeit, seine Priesterseele, nicht gestorben ist, sondern weiter lebt, liebt und wirkt, und weil wahre Liebe und Freundschaft stärker ist als der Tod, so wird auch der teure Verstorbene vom Jenseits aus unser gedenken und sich weiter für jene vielen interessieren, die ihm im Leben nahe gestanden und Gegenstand seiner Liebe und seiner Sorge gewesen sind.

So ruhe denn, o lieber Freund, in Frieden! Möge deine Seele baldigst in Gottes Anschauung und Besitz die erhoffte Seligkeit genießen! Möge sie einem Schutzgeiste gleich vom Himmel aus besonders über dieser schwergeprüften Pfarrei walten und ihr bald von Gottes Vorsehung einen würdigen Seelsorger erbitten! Deine Asche aber:

ruhe draußen auf dem Friedhofe am Fuße des Kreuzes, bis dereinst die Posaune des Engels ertönt und dich und uns alle zur Auferstehung und zum ewigen Leben aufweckt, zur Teilnahme am Triumphzuge desjenigen, der da gesagt: „Ego sum resurrectio et vita. . . .“ „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben auch wenn er gestorben ist, und jeder, der da lebt und an mich glaubt, der wird nicht sterben in Ewigkeit“ (Joh. 11, 25). Amen.



III.

Charakter- und Lebensbild des Verewigten

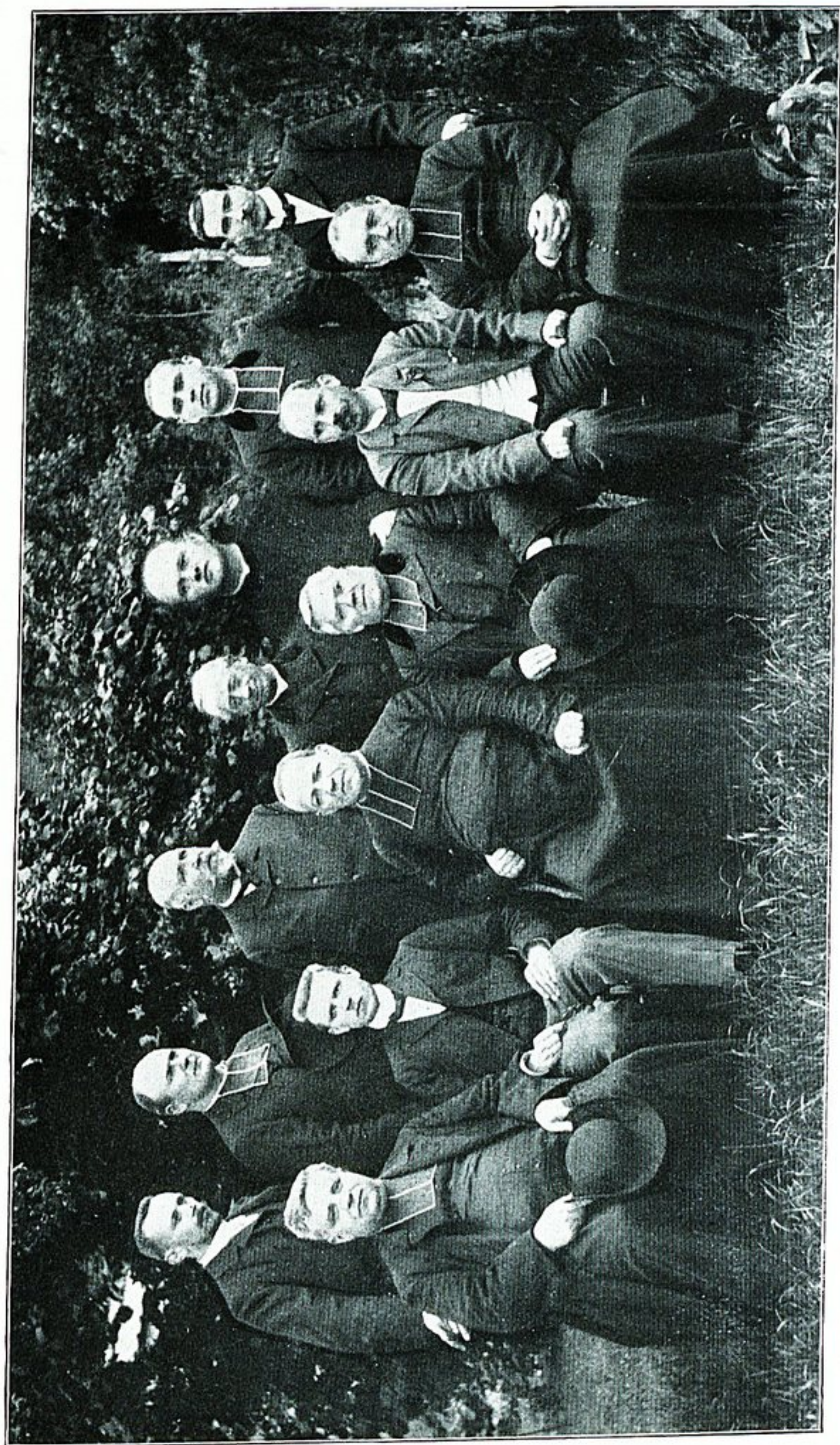
(Aus der „Oberels. Landeszeitung“).

Ganz unerwartet kommt die Nachricht vom Tode des Herrn Kanonikus Brett. Wer die markige Erscheinung des Generalpräses der katholischen Vereine des Elsasses kannte, ließ in seiner Berechnung Herrn Brett noch wenigstens ein Dezenium an Jahren zukommen. Leider ist es anders gekommen. Wie die Blätter melden, ist derselbe der Ruhr zum Opfer gefallen.

Geboren in Gebweiler im schönen Blumentale im Jahre 1850, verbrachte er seine Jugendjahre in dieser Stadt. Der bekannte Abbé Braun nahm sich des talentierten Jünglings an und leitete seine ersten Studien. Vom Abbé Braun, dem Verfasser des „Belchenglöckleins“, hat er wohl die poetische Ader geerbt, die ihm sein Leben lang treu blieb und die Herrn Brett bei seinem vielfachen Auftreten gar oft gute Dienste leistete. Wie Abbé Braun, so liebte er sein Gebweiler mit allen Fasern seines Herzens. Eine Rede in Gebweiler-Ditsch war immer seine beste Marke und für seine Zuhörer ein Hochgenuß. Ein Bild von Gebweiler,

daß er gelegentlich sah, entzückte ihn schon und entlockte ihm stets eine Reihe von schönsten Erinnerungen. „Wir Gebweilerer, pflegte er scherzend zu sagen, haben die Zipfelmütze abgezogen, dieselbe an unser Stadtwappen genagelt, und wer noch ein echter Gebweilerer sein will, muß dieselbe dort hängen lassen; bei uns darf keiner die Schlafmütze über die Ohren herunterziehen.“

Mit Glanz absolvierte er seine Studien im kleinen Seminar von Straßburg. Mit ihm meldeten sich siebenzig Jünglinge im Priesterseminar. Dort waren als Professoren tätig Dr. Stumpf, der nachmalige Bischof von Straßburg. Dr. Korun, der noch lebende Bischof von Trier, und der erst vor kurzem verstorbene Weihbischof Dr. Marbach. Unter diesem edlen Dreigestirn aufgewachsen zu sein, zählte Herr Brett stets zu den Glücksmomenten seines Lebens. Wissenschaft, Herzensgüte, Edelsinn, Begeisterung für Gottes heilige Sache wußten diese drei Idealgestalten ihren Schutzbefohlenen mitzuteilen und tief einzuprägen. Im Jahre 1873 weihte Bischof Raetz diese junge Region und schenkte so seinem Bistum eine Priesterschar, die wie die zweiundsiebzig Jünger des Herrn sich in alle Himmelsgegenden zur eifrigen Arbeit im Weinberg des Herrn verteilten. Herr Brett kam nach Mülhausen an die St. Stephanspfarre. Gar viele ergraute Mülhauser erinnern sich noch des schaffensfreudigen Vikars. An der Spitze der Pfarrei stand unser unvergeßlicher Herr Winterer, umgeben von einer auserlesenen Schar von Mitarbeitern.



Erstes Diözesankomitee der katholischen Männer- u. Sängervereine des Elsaß.

Wir erinnern da nur an die Herren Hartmann †
 Dammerkirch, Clemenß † Dambach, Senfried noch
 am Leben in Molsheim, Koellinger-Gebweiler,
 Generalvikar Jost, Groß † Pfastatt, Zwickh †
 Isenheim, zu denen später sich noch Herr Cetty
 gesellte. In jener Zeit wurde das Vereinshaus von
 St. Stephan gebaut. Herr Brett war dort der
 langjährige Leiter der Theatersektion. In einem
 Artikel des „Odilienblattes“ nannte man das neue
 Vereinshaus ein Brett der Rettung für die
 Jugend von Mülhausen, um diskret das Ver-
 dienst des jungen Vikars am Zustandekommen
 des Werkes anzudeuten. Gerne suchte Herr Brett
 die Gite auf, und als nach Jahren die Gite ihre
 eigene Kirche erhielt, war auch bei ihm ein großer
 Herzenswunsch erfüllt.

Im Jahre 1880, als das kleine Seminar Zil-
 lisheim wieder eröffnet wurde, ernannte Bischof
 Raefß Herr Brett zum Lehrer der Wissenschaften
 an dieser Lehranstalt. Mineralogie, Physik und
 Chemie wurden ihm zugewiesen und später wurde
 er noch mit dem Amt des Schatzmeisters betraut.
 Glücklich war Herr Brett auch wieder an seinem
 neuen Posten, wo er mit dem Pfarrer seiner
 Heimatstadt Herrn Franhier und etwa zwanzig Kol-
 legen sich dem Werke der Jugenderziehung widmen
 durfte. Froh und aufgeweckt wollte er die Jugend
 sehen. Kopfhängen war ihm zuwider, aus spru-
 delndem Quell kommt das beste Wasser, das war
 das Leitmotiv seiner Arbeit. Bis zum Jahre 1887
 konnte er sich dieser Arbeit widmen. Im Jahre

1887 wurde die Anstalt in ein Proghmnasium umgewandelt, die Zahl der Lehrer wurde vermindert und Herr Brett aus Priesterseminar nach Straßburg als Professor der Beredsamkeit, der Pastoral und der Katechese berufen. In Straßburg selbst wollte er sich aber nicht mit dieser Arbeit begnügen. Seine Jugenderinnerungen führten ihn hinaus ins Gesellenhaus, in das St. Josephsvereinshaus, den Kuppelhof usw. Dort war Herr Brett gar oft zu finden, um mit Rat und Tat diese Jugendwerke zu fördern. Hier in den Fußstapfen Rorums und so vieler anderer Jugendfreunde war er in seinem Element. Als in den neunziger Jahren der Verband der elsässischen katholischen Vereine gegründet wurde, ernannte ihn der jetzige Bischof von Straßburg zum Generalpräses der Vereine des Elsasses. Als solcher hat er im Laufe der Jahre wohl die meisten größeren Ortschaften des Landes besucht. Die Mitglieder der Vereine erinnern sich noch alle seiner geistreichen Reden, und dieselben werden sicherlich auch dem Verstorbenen ein Gebet für die ewige Seelenruhe widmen. Mit jugendlichem Feuer und echtem Humor war er stets dabei, und trotz mancher Enttäuschungen blieb er der Mann am Platze, der alles leitete und bei dem jeder freundliche Aufnahme finden konnte.

Als im Jahre 1900 Herr Heinrich, der Stadtpfarrer von Altkirch und Erbauer von St. Morand, mit Tod abging, wurde Herr Brett zum Pfarrer von Altkirch ernannt, wo er bis 1909 blieb. Die schwierige Pfarrei Altkirch mit der Wallfahrts-

stätte bot ihm ein reiches Arbeitsfeld, aber Altkirch war doch etwas abgelegen für den Generalpräses der Vereine des Elsasses. Dieser Umstand mag mitbestimmend gewesen sein bei seiner Versetzung nach Erstein. Im Herzen des Landes konnte er leichter sich seiner Lebens- und Lieblingsarbeit der Vereinstätigkeit widmen. In Erstein hat er auch das Vereinsleben gefördert, einen Platz für ein Vereinshaus gekauft und, wenn der unerbittliche Tod sich nicht so früh eingestellt hätte, wohl auch ein Vereinshaus gebaut. Auch bei der Errichtung der neuen großartigen Orgel hat der Tod in Erstein seine Pläne durchkreuzt. Was er begonnen, möge jetzt ein anderer glücklich vollenden.

In dieser schrecklichen Zeit werden die Reihen des elsässischen Klerus stark dezimiert. Um nur einige hervorragende Mitglieder zu nennen, erinnern wir an den Herrn Weihbischof Marbach, an den Herrn Prälaten Fren-Colmar, an Herrn Pfarrer Sutter-Altkirch, an Herrn Pfarrer Bacher-Kahrsberg, an die Dompitulare Ott, Stoeffler und Hatt, an den Superior der Allerheiligen Schwestern in Straßburg und jetzt an Herrn Kanonikus Brett. Edle Gestalten, hochintelligente Männer, die der Kirche von Straßburg noch kostbare Dienste hätten leisten können. — Auch hinter der Front hält der unerbitterliche Schnitter des Todes kostbare Ernte. Möge allen die Erde leicht sein, und alle im besseren Jenseits für ihre segensreiche Arbeit reichlichsten Gotteslohn empfangen.



IV.

Trauerkundgebungen.

Folgende Trauerkundgebungen liefen ein:

Die beiden Herren Generalvikare Fost und Dr. Fahrner, welche an der Begräbnisfeier beteiligt waren, überbrachten der Familie und der Pfarrei das herzlichste Beileid mit der Versicherung eines innigen Gebetes für den Verstorbenen.

Der Weihbischof Dr. Zorn von Bulach übermittelte Familie und Vikaren innigstes Beileid und Versicherung eines inständigen Gebets.

Der Kaiserl. Kreisdirektor Herr Lang von Langen und die Behörden von Erstein waren persönlich im Pfarrhaus erschienen, um den Herren Vikaren ihr Beileid mündlich auszusprechen.

Außerdem gingen folgende Beileidsbezeugungen ein von:

Domkapitular Mosser, Straßburg;
" M. Schickel, Straßburg;
" J. Grandadam, Erzpriester, Straßburg;

- Domkapitular Edmund Brund von Freundeck,
Straßburg;
Schaller, Straßburg;
" Professor Ehrhard u. Fräul. Ehrhard, Straßburg;
Ehrendombherr J. Sommereisen, Bistumssekretär,
Straßburg;
" Jos. Caspar, Direktor, Odilienberg;
" Dr. Fl. Landmann, Direktor des
Bischöflichen Gymnasiums, Zil-
lisheim;
" Fr. J. Wernert, Pfarrer an Jung-
Sankt Peter, Straßburg;
Landgerichtsdirektor Dr. L. Bonderscheer, Mitglied
der ersten Kammer des Landtags, Straßburg;
Universitätsprofessor Dr. Eugen Müller, Land-
tagsabgeordneter, Straßburg;
von Laub, Polizeipräsident, Straßburg;
Bikar Lang, Straßburg, Spital;
Aug. Götz, Pfarrer, Alimbach;
Herr u. Frau L. Bour, Saarburg i. L.;
E. Freudenreich, Bürgermeister, Egisheim;
Pfarrer Alph. Grub, Schtrazheim;
A. Loos, Superior, Neunkirch;
M. Friedel, Rechtsanwalt, Zabern;
J. Kiehl, Anstaltsgeistlicher, Lutterbach;
Herr u. Frau Paul Dietrich, Kaiserl. Bahnhofsvor-
steher, Erstein;
J. J. Frenß, Kaiserl. Wegemeister a. D., Erstein;
Ed. Vogel u. Frau, Erstein.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort von Kanonikus Hoellinger	5
I. Sozialbericht über die Begräbnisfeier	8
II. Trauerrede gehalten in der Pfarrkirche zu Erstein von Dr. J. Fahrner, Generalvikar der Diözese Straßburg	13
III. Charakter- und Lebensbild des Verewigten (Aus der „Oberels. Landeszeitung“)	31
IV. Trauerkundgebungen	36

2 Kunstbeilagen:

Bildnis von Kanonikus Brett.

Bild des ersten Diözesankomitees der katholischen Männer-
und Jünglingsvereine des Elsaß.